

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— M., vierteljährlich 15.— M., halbjährlich 30.— M., jährlich 60.— M. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreise: Die 8-spaltige Zeile 1,50 Mk. vom auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 5.— Mk. vom auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3790.

Nr. 93 Freitag, den 22. April 1921 12. Jahrgang

Deutschland ruft Amerikas Vermittlung an.

Doch ein deutscher Vermittlungsantrag an Amerika.

Berlin, 21. April. Die Reichsregierung hat durch Vermittlung des amerikanischen Geschäftsträgers in Berlin an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgende Note gelangen lassen:

Berlin, 20. April. Im Namen der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes beehren sich die Unterzeichneten, trotz des formell noch bestehenden Kriegszustandes an den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika den Antrag zu richten, in der Reparationsfrage die Vermittlung zu übernehmen und die Summe festzustellen, die Deutschland an die Alliierten Mächte zu zahlen hat. Sie sprechen gleichzeitig die dringende Bitte aus, die Zustimmung der Alliierten zu einer solchen Vermittlung herbeizuführen. Dabei erklären sie feierlich, daß die deutsche Regierung ohne Einschränkungen oder Vorbehalte bereit und willens sei, den alliierten Mächten diejenige Summe für Reparation zu zahlen, die der Präsident der Vereinigten Staaten nach eingehender Prüfung und Untersuchung für recht und billig befinden sollte. Sie verpflichten sich hiermit ausdrücklich, seinen Schiedsspruch, wie er auch lauten möge, in allen Einzelheiten, sowohl den Buchstaben wie dem Geiste nach, zu erfüllen.

Tief durchdrungen von der inneren Berechtigung dieser Bitte und in unbezweifelbarer Aufrichtigkeit unterbreitet das deutsche Volk durch seine verfassungsmäßige Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seinen Antrag. Es hegt die zuversichtliche Hoffnung auf Gewährung seiner Bitte, auf daß nach Recht und Gerechtigkeit eine endgültige Entscheidung gefällt werde zur Erfüllung tief gefühlter Wünsche aller zivilisierten Nationen, zur Abwendung der unabsehbaren Folgen drohender Zwangsmaßnahmen und zur Herbeiführung des Friedens der Welt.

gez. Fehrenbach.

gez. Dr. Simons.

Ungeachtet dieser Note ist das gestern von uns veröffentlichte Dementi, an dem wir bereits Kritik geübt haben, um so weniger verständlich. Der Sinn dieses Dementis kann nur darin liegen, daß die Absendung des Vermittlungsantrages erst später, als ursprünglich verbreitet war, und nicht auf dem Umweg über die Schweiz erfolgt ist. Die Note selbst findet natürlich auch unsere Zustimmung.

Zu der von der Reichsregierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichteten Note schreibt die „Germania“: Zu der Gewissenhaftigkeit und den verantwortlichen Gefühlen der Männer, denen die dornenvollen Aufgaben der Regierung zugefallen sind, darf das deutsche Volk das Vertrauen haben, daß sie alle Voraussetzungen und möglichen Folgen des Schrittes sorgsam erwogen haben, der zum zweiten Male das deutsche Schicksal in die Hände des mächtigen Volkes jenseits des Ozeans legt. Das erste Mal war bekanntlich bei der Absendung des deutschen Waffenstillstandsangebots. D. Red.) Man wird gut tun, darauf zu vertrauen, daß Recht und Gerechtigkeit noch nicht in der Welt ausgestorben sind. Im „Berliner Tageblatt“ wird gesagt: Das Telegramm an den Präsidenten Harding ist der höchste Beweis des Vertrauens, den jemals eine Nation dem Oberhaupt einer andern Nation dargebracht hat. Man hat in Deutschland aus den bisherigen Taten und Worten des Präsidenten Harding den Eindruck gewinnen können, daß er und seine Regierung die große Sache des Friedens und der Weltordnung an die Spitze ihrer Erwägungen stellen. Das Blatt hofft, daß die klug und nüchtern urteilenden Männer im Weißen Hause und im Senat zu Washington es verstehen werden, ihr großes moralisches Gewicht in die Waagschale zu werfen, damit die Weltwirtschaft endlich zur Ruhe und Gesundung gelangt.

Wie der „Vorwärts“ betont, können die Gegner Deutschlands aus dem Schritte der deutschen Regierung den Verhandlungswillen Deutschlands erkennen. „Auch die schärfste Kritik darf nicht zum Vorwand für neue Gewalttaten gegen das deutsche Volk genommen werden. Mögen wir in Deutschland auch über manches, was unsere eigene Regierung tut, verschiedener Meinung sein, ganz einer Meinung sind wir in Deutschland darüber, daß die barbarische, stumpfsinnige Sanktionspolitik in den Rechten Deutschlands völlig vergeblich ihre Rechtfertigung sucht.“ Die Rechtspreffe steht dem Schritte der Reichsregierung ablehnend gegenüber, da sie in ihm wenig Aussicht auf Erfolg sieht.

Washington, 21. April. Reuter. Die deutsche Note an den Präsidenten Harding ist beim Staatsdepartement eingetroffen.

Washington, 22. April. Die Regierung hat Deutschlands Bitte, Harding möchte in der Wiedergutmachungsfrage vermitteln, abgelehnt, aber eingewilligt, wenn Deutschland eine geeignete Unterlage für Verhandlungen biete, in Erwägung zu ziehen, die Sache zur Beachtung der Alliierten zu bringen, in einer ihnen annehmbaren Weise, damit die Verhandlungen schnellstmöglich wieder aufgenommen werden können. Hughes Note spricht erneut die Hoffnung aus, daß Deutschland schnell für eine Verhandlungsmittlung geeignete Unterlagen finden werde.

(Dah ein bloßer Vermittlungsantrag keine andre Antwort finden könne, hätte sich die deutsche Regierung von vorn herein sagen müssen. Da sie aber ein reiches Verhandlungsmaterial gesammelt hat, wird hoffentlich die Uebermittlung der Unterlagen an die amerikanische Regierung auf dem schnellsten Wege erfolgen. D. Red.)

Deutsche Vorschläge für den Wiederaufbau Frankreichs.

Wie die Blätter mitteilen, wird die deutsche Regierung heute an die Reparationskommission eine Note abgeben lassen, in der Vorschläge für den Wiederaufbau Frankreichs gemacht werden.

Den Blättern zufolge wird voraussichtlich am Montag die Reichsregierung die Ausschüsse des Reichsrates und des Reichstages mit der Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem Programm bekannt machen, und am Dienstag wird Dr. Simons wahrscheinlich Gelegenheit nehmen, im Reichstag die an die Reichsregierung gerichtete Interpellation in der Entschädigungsfrage zu beantworten.

Die englisch-französische Waffenbrüderschaft.

London, 21. April. Reuter. Im Unterhaus teilte Lloyd George mit, daß bis jetzt keine interalliierte Zusammenkunft festgesetzt sei. Er werde Ende der Woche eine informelle Begegnung mit dem französischen Premierminister haben und werde dann einen vorläufigen Meinungsaustausch mit ihm pflegen.

Brüssel, 21. April. Ähnlich wird mitgeteilt: Mehrere Zeitungen berichten, daß der italienische und belgische Volschaffer bei dem Zusammentreffen von Lloyd George und Briand, das am Sonnabend stattfinden soll, zugegen sein werden. Diese Nachricht ist unrichtig. Um Belgien auf dem Laufenden zu halten, wird Loucheur am Sonnabend nach Brüssel reisen, wo er Jaspars die Vorschläge Briands an Lloyd George mitteilen wird.

Brüssel, 21. April. „Agence Belge“ meldet: Auf Einladung der englischen Regierung wird sich der Minister des Auswärtigen Jaspars am Montag nach London begeben, um sich mit Lloyd George und Lord Curzon zu besprechen.

Paris, 21. April. Wie der diplomatische Berichterstatter der „Chicago Tribune“ seinem Blatte mitteilt, soll Marshall Joch die Meinung vertreten, daß in Frankreich und vielleicht auch in den verbündeten Ländern 100 000 Freiwillige aufgebracht werden könnten, um eine Besatzungsarmee zu schaffen, die für die Kontrolle des Ruhrgebietes und auch Westfalens genüge, falls letzteres Gebiet besetzt werde.

(Noch wird sicherlich noch viel mehr als 100 000 Freiwillige finden. Ein bequemerer Genslerleben als als Soldat der Besatzungsarmee läßt sich ja gar nicht denken. D. Red.)

Düsseldorf, 21. April. Die Ansammlung von Güterzügen infolge der Zollmaßnahmen hat auf dem Zollbahnhof im Düsseldorf-Berliner Bezirk bereits heute einen bedeutenden Umfang angenommen, so daß die Düsseldorf-Eisenbahnstrecke die Annahme weiterer Güterzüge verweigert. Der Personenverkehr wird weiterhin mit geringen Verspätungen aufrecht erhalten.

London, 21. April. Im Unterhause erklärte Lloyd George: Die englische Regierung sei sich vollkommen der Wichtigkeit einer schnellen Regelung der schließlichen Grenzfrage bewußt und haben ihren Vertretern in der Kommission Anweisung erteilt, die Entscheidung so schnell wie möglich herbeizuführen. Ferner erklärte Lloyd George, es sei noch zu früh, um das Ergebnis der gegen Deutschland bereits in Anwendung befindlichen Zwangsmaßnahmen bekannt zu geben, da diese Zwangsmaßnahmen erst zu kurze Zeit in Kraft seien, um schon Ergebnisse gezeigt zu haben.

Auf dem Wege zum 1. Mai.

Der 1. Mai wird dieses Jahr ein freitägiger Tag sein. Nach dem Volksmunde geht dem 1. Mai die große Begegnung voraus. In der politischen Welt scheint die Begegnung bereits begonnen zu haben. Das augenblicklich 6. und vor allem Deutschland durchzieht, ist ein Gegenabbau. Unmilder Art. Wohin sich auch der Blick richtet, überall Feuergefahren und pfeifender Sturmwind. Wie ein Rotzschrei hören sich die Worte an, die der Engländer Lloyd George auf der Tagung der Vereinten Deutschen Wirtschaftsinteressenten im Ausland in Frankfurt a. M. seinen Zuhörern zu rief: „Europa steht vor dem Scheidewege. Handel und Industrie auf der einen Seite, Politik auf der andern. Steigt die Politik, dann sind wir alle verloren.“ Lassen wir es dahingestellt, ob die Gegenüberstellung: hier Handel und Industrie — hier Politik, richtig ist, eine sehr unumwunden ist: Europa steht am Scheidewege. Der Kapitalismus ist in der Sackgasse. Das Leben der Völker wird untragbar. Es muß eine Aenderung eintreten.

Orgien des Wahnsinns an allen Ecken und Enden! Den Deutschen droht Frankreich den Hungerriegel an, wenn es von seiner Schnelligkeit zur deutschen Republik nicht abläßt. Und die Engländer und Italiener sagen nicht Nein zu diesem neuen Wahn: auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die, die zu Deutschland wollen, werden mit der Hungerpestische weggeschleudert, und die, die bei Deutschland sind, sollen mit Gewalt von Deutschland losgerissen werden. Das die französische Politik mit Überstiegen vor hat, ist heute völlig klar. Das aber die französische Industriegebel soll in die Hände der Polen kommen, damit die französischen Kapitalisten ein neues Betätigungsfeld erhalten und die französischen Generale eine neue Waffentammer. Es kammert die Herzen in Paris nicht, daß ihr Vorhaben einen Faustschlag in das Gesicht Deutschlands und einen Hohn auf den Versailler Vertrag bedeutet. Es kammert sie nicht, daß ihr Vorhaben eine weitere Vertiefung der deutschen Wirtschaft herbeiführt. Vernunftgründe spielen bei den Herren der Welt in Paris keine Rolle. Sie haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz soll Deutschland sterben. Sie sprechen wie die Juden zu Pilatus. Alle Warnungen werden in den Wind geschlagen. Auch die größte Warnung, die in diesen Tagen eigentlich jeden Politiker in der Entente erschrecken müßte, wird nicht viel helfen. Der Kistenstreit in England, ein gigantischer Feuergefahr, zeigt, daß der Versailler Friede, dieser Triumph des Kapitalismus, ein vollendeter Irrsinn ist. Sogar die „Times“ müssen immer wieder zugeben, daß das größere Recht auf Seite der Arbeiter ist. Allein die großen Staatsmänner lassen sich schwer von ihren Irrsinnern ab. Lloyd George wird daher versuchen, den Streit in den kommenden Wahlen propagandistisch zu verwerten, um gerade die Politik zu klagen, die diesen Streit herbeigeführt hat. Wie hoch klingt es, wenn er den Arbeitern vorredet, sie müßten die Nation durch Ueberzeugung auf ihre Seite bringen. Er weiß, wie man Ueberzeugung macht. Er hat die Presse und die Macht und damit die Gewalt über die Gemüter. Und wenn wirklich Lloyd George durch das Unwetter, das über England zieht, geparkt werden sollte, Briand, der an diesem Unwetter nicht unschuldig ist, scheint sich noch ganz sicher zu fühlen. Im Schatten Vaincarés führt er eine Sprache gegenüber Deutschland, die Deutschland wohl verwunden kann, aber weder Herzen noch Hände öffnet. Wohl ist das bessere Frankreich noch nicht völlig mundtot, und bald — vielleicht am 1. Mai — wird der Wortführer dieses andern Frankreichs wieder einmal seine Stimme erheben. Der kommende Mann Frankreichs wird über seine Gefangenenschaft sprechen und die tollgewordenen Mächte haben an den Pranger stellen. Die deutsche Sozialdemokratie wird es sich nicht nehmen lassen, dafür zu sorgen, daß die Janus-Gatung in Deutschland gehört wird.

Stimmen der Vernunft sind da. Sie werden zahlreicher und stärker werden. Während des Krieges war die Zeit gegen Deutschland, heute ist sie auf der Seite der Verfolgten. Man wird im Westen um so schneller lernen, je mehr auch im Osten Einkehr und Befriedung vorwärtschreiten. Lenin ist unter die Reher gegangen. Er verbrennt die Höhenbilder und Dogmen, an die die kommunistischen Köhlergläubigen in Deutschland heute noch glauben. Auf dem 10. kommunistischen Kongreß erklärte er u. a.:

„Die Kommunisten, die glauben, daß wir im Laufe von drei Jahren die Gesellschaftsordnung vollständig umstoßen können, sind Phantasten. Jahrhunderte sind nötig, um das wirtschaftliche Gesellschaftsgebäude umzuwidern. Diejenigen, die ihre Politik auf Betrug gründeten, müssen weichen. Einzelpersonen kann man täuschen, ganze Klassen jedoch niemals.“

So schrecklich die nächste Zukunft für Deutschland auch aussieht, es gibt doch Hoffnungen. Freilich kann Deutschland nicht die Hände in den Schoß legen und auf ein gütiges Schicksal warten. Nicht die Zeit ist für Deutschland niederdrückend, es ist seine eigene Unentschiedenheit sein schlimmster Feind. Mit Händen und Füßen sträubt sich das Bürgertum, zusammen mit der Sozialdemokratie in Preußen wie im Reich den neuen Weg, den einzigen Weg zu gehen, der ins Freie führt. Die Frage der preussischen Regierungsbildung zeigt besser als irgend eine andere Frage das ganze deutsche Land. Aber man wird sich nicht wundern über das Wiberstreben des Zentrums und der Demokraten, den Weg nach links zu gehen, wenn man in der „Germania“ die häßlichen Bemerkungen zum 1. Mai liest und in der demokratischen Presse die Kritik über den englischen Streik verfolgt. Wenn der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund zur Maifeier aufruft, dann erklärt ein Blatt wie die „Germania“: „Wie ein nur halbwegs vernünftiger deutscher Arbeiter heute noch an eine internationale Arbeiter-solidarität glauben kann, das ist unbegreiflich.“

Umgekehrt ist es: wie nur ein halbwegs vernünftiger Mensch in Deutschland heute noch zweifeln kann, daß nur die Arbeitersolidarität die Rettung ist, das ist unbegreiflich. Die Vorgänge bei der Regierungsbildung in Preußen, der Widerwille, auf die Amsterdamer Gedanken einzugehen, dürften für die Sozialdemokratie eine gute Lehre sein. Die bürgerlichen Politiker wollen nicht glauben, daß nur ein Arbeiterdeutschland Deutschlands Rettung ist. Sie werden diese Wahrheit nicht eher glauben, bis sie richtig in der Hölle liegen.

Der Volkstag für die Kino-Zensur.

Die am Mittwoch begonnene Debatte über den Kampf gegen Schmutz und Schund wurde in der Donnerstag-Sitzung zu Ende geführt. Die sozialdemokratischen Anträge auf Schaffung eines Kulturamtes usw. wurden dem Rechtsausschuss überwiesen. Von den deutschnationalen Anträgen fand nur das Verlangen nach Einführung eines Lichtspielgesetzes eine Mehrheit. Die beiden weiteren Anträge wurden abgelehnt, da die Deutsche Partei den deutschnationalen die Gefolgschaft versagte. Die teilweise Ablehnung dieser Leg Bunte wurde von der Linken mit Beifall begrüßt. Zu einem kleinen Zwischenpiel kam es, als die Abg. Frau Dr. Stremme (Dt. P.) sich als streifbare Amazone entpuppte und Pazifismus, Völkerbund und schwarze Schmach durcheinander warf. Gen. Dr. Bing trat diesen Ausführungen entgegen und konnte sich auf keinen geringeren als Kant berufen. Der Rest der Tagesordnung wurde in rather Folge erledigt. Die Sitzung war bereits um 4 1/2 Uhr zu Ende.

36. Vollziehung des Volkstages.

Donnerstag, den 21. April 1921.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Dr. Matthaei trat das Haus in die Fortsetzung der Beratung ein über den deutschnationalen Antrag betr. Maßnahmen zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur.

Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur.

Dazu lagen folgende Ausschussanträge vor:

1. Das Lichtspielgesetz vom 12. Mai 1920, soweit es notwendig erscheint, unter Anknüpfung an die Bedürfnisse der freien Stadt Danzig in Kraft zu setzen.
 2. Die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur sowie zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schaustellungen und Darbietungen.
 3. Die Einfuhr von unzüchtigen Bildern, Postkarten und Truchsen zu verbieten.
- Die sozialdemokratische Fraktion hatte dazu folgende Anträge gestellt:
1. Es wird ein Kulturamt eingerichtet, welches folgende Aufgaben hat:
 - a) Beaufsichtigung sämtlicher öffentlichen Vorstellungen,
 - b) Verwaltung sämtlicher Kinosäle,
 - c) Volkserklärung über Schmutz und Schund in Wort und Bild,
 - d) Volkserklärung über Hygiene (Sport, Geschlechtsleben usw.),
 - e) Volkserklärung über Antisemitismus,
 - f) Propaganda und eigener Verlag von guter Literatur, Kunst und angewandter Kunst,
 - g) Propaganda des pazifistischen Gedankens.
 2. Der Vorsitzende und vier Beisitzer des Kulturamtes, unter denen nur ein Jurist sein darf, werden vom Volkstag gewählt.
 3. Das Kulturamt untersteht nur dem Volkstage.

Abg. Rau (N. S. P.) wünschte erneute Ausschussberatung sämtlicher vorstehender Anträge, damit etwas Gutes geschaffen würde. Bei der Begründung der deutschnationalen Anträge habe der Abg. Bunte weit über das Ziel hinausgeschossen und die Tendenz derselben durchdringen lassen. Durch derartige Maßnahmen werde die Unzüchtigkeit nicht beseitigt. Sie ist eine soziale Frage und eine Frage der Erziehung. Man solle vorbeugen auf die Jugend einwirken. Redner wendet sich gegen die Zensur für Lichtspiele, weil dadurch nur der Schmutz beseitigt, der Schund sich jedoch weiter breiten mache. Durch die Kommunalisierung würde man einen viel größeren Einfluss auf das Programm gewinnen. Zur Schundliteratur gehören auch die vaterländischen Geschichtsbücher der Schulen, wodurch in den Köpfen der Jugend nur Verwirrung angerichtet wird.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angewandter.

(Fortsetzung.)

47) Den Vormittag war die Wagner Sefherl da und hat die Botenschaft gebracht, der Kleinleiner Bant, der schon die Jahre her sich liegt, wäre heute früh von seinen Leiden erlöst worden; da habe ich deutlich gehört, trotzdem sie mit dem Rührstiel auf eisernen Käfen geschlagen hat, wie die Seelen sagt: Alle Leute sterben, nur die Alte nicht!

„Mutter!“ schrie Muderl auf. „Das ist von ihr nur ein undeutliches Reden, sie meint es mit so. Sei gewiß!“

„Ach gut sein,“ sagte die Alte, „wie sie es auch meint, ich weiß, davon stirbt ich nicht. Ihr Weinen bricht mir keine Stunde ab und legt mir keine zu. Nur rechtlichen schweren Wundt es mich, wann ich sie lieb hätte; aber so wie ich sie jetzt kenne, hat es keine Gefahr.“

„Zu ihr es halt verzeihen, Mutter,“ sagte Muderl mit geprehter Stimme, „und mußt nimmer daran denken; weißt ja, wie ich dich lieb hab.“

Er stand ganz nahe dem Bette, und als die alte Frau die schwachen Arme zu ihm erhob, da beugte er sich nieder und sie küßte ihn mit zitternder Hand die Wangen.

„Ich weiß, freilich weiß ich das.“

Es gibt Dickschulden, die mehr tun; es sind die unserer scheidenenden Lieben, wo jeder Aus, jede Warnung, jeder mitleidige Hinweis und sagt: Es ist nicht lange mehr, daß wir uns haben.

„Gehst Gott, Mutter, ich muß jetzt —“ stammelte der Holzschneider, und als ihn die Arme der Kranken freigaben, schlich er aus der Kammer, schaute schloß er die Türe hinter sich, dann aber stürzte er hastig hinaus in den Garten, fand dort in der schattigen Laube auf die Bank, prechte beide Hände vor das Gesicht, und zwei schwere Tropfen rollten zwischen den Fingern über die Knöchel herab.

Und doch hatte die Altschneider gelogen, sie gab sich für stark, als sie war; ihr hatten die Worte Helene's „rechtlichen wehe getan“. Mag sich ein Kranter auch selber für aufgegeben betrachten, die Mahnung daran von fremder Lippe schmerzt und schreckt ihn, denn sie rückt gleichmäßig so nahe, gar so nahe, um was er mit fürstendem Zagen und bangen Schauern sich quält in den stillen Stunden des Tages und in wachen Nächten. Hier war es eine ungeduldige Mahnung und, die sie verlaunten ließ, des einzigen Sohnes Weib!

Während der junge Mann mit dem Schmerze rang, der ihm die Brust zusammenwühlte, wenn er der ihn ganz unverständlichen Gefühllosigkeit seines Weibes gedachte, daß ja allein ihm zuliebe der Mutter gut sein mußte, lag die alte Frau in ihrem Kämmerlein mit gefalteten Händen und starrte mit tränenverwischten Augen vor sich hin. Einmal nach, zunächst wissen, dem man nicht schick

Abg. Kuback (Dole) erklärte, daß die Rede des Abg. Dr. Bunte die Absichten der Antragsteller erkennen ließ. Auch hätte seine Fraktion kein Vertrauen zu den Ausführungsorganen und werde deshalb die deutschnationalen Anträge ablehnen.

Abg. Frau Dr. Stremme (D. P.) war mit den Ausführungen unseres Genossen Dr. Bing über Pazifisten in der vorhergehenden Sitzung nicht einverstanden. Wer Weib und Kind nicht verteidige, sei ein Feigling. Pazifisten seien keine Soldaten. (Widerpruch bei der Linken.) Ebenfalls wie es im Völkereben Pazifisten gäbe, sei persönlicher Pazifismus vorhanden. Rednerin wollte das mit dem Vorfall Ziller beweisen, was große Beifall erregte. Der Völkerbund rede auch von Pazifismus und wurde doch die schwarze Schmach am Rhein.

Abg. Genosse Dr. Bing antwortete, daß er nur die Angriffe des Abg. Dr. Bunte abgelehnt habe, der die Pazifisten als Schwächlinge bezeichnet habe. Auch Pazifisten können Soldaten sein und größeren Geldverdienst zeigen, als sich in Scharen zähnefletschend und feindliche Feuer freiden zu lassen. Der Völkerbund und die schwarze Schmach haben mit Pazifismus nichts zu tun. Schon Kant habe ein philosophisches System zum ewigen Völkerrfrieden ausgearbeitet.

Da die Rednerliste erschöpft war, schritt man zur Abstimmung. Der Antrag Rau auf nochmalige Ausschussberatung wurde abgelehnt. Von dem deutschnationalen Antrag wurde Absatz 1 (Lichtspielgesetz) mit 55 gegen 30 Stimmen angenommen, Absatz 2 (Schundliteratur) wurde mit 48 gegen 42 Stimmen abgelehnt. Auch der 3. Absatz fiel mit 47 gegen 48 Stimmen. Die sozialdemokratischen Anträge (Schaffung eines Kulturamtes und Sozialisierung der Kinos usw.) wurden dem Rechtsausschuss überwiesen.

Dem Hause lagen zwölf verschiedene Eingaben vor, über die die Ausschüsse Bericht erstatteten. U. a. ersuchten drei Strafgefangene in der Strafanstalt Wietzen um Ueberführung nach Danzig. Der Ausschuss beantragte Ueberweisung als Material.

Das Gesuch der Danziger Verbraucherkommission, die Höchstpreise für Schokolade und Fleisch nicht aufzuheben, wurde dem Senat zur Berücksichtigung überwiesen. Ein Gesuch um Schaffung eines Verkehrsmittels nach Neubude wurde ebenfalls dem Senat zur Berücksichtigung empfohlen. Das Haus schloß sich ohne Aussprache den Anträgen der Ausschüsse an.

Befreiung von Kirchensteuern

an andere Religionsgemeinschaften verlangen die Mennoniten. Diese erwerben oft Grundstücke, auf denen Latzen wohnen, den evangelischen oder katholischen Kirche ruhen. Der Antrag wurde von dem Abg. Christiani (Dnall.) beantwortet und dann zur Klarstellung der Rechtslage dem Rechtsausschuss überwiesen.

Ein Antrag an den Senat um Vorlage eines

Gesetzentwurfes über Heimstätten

wurde ohne Debatte dem Stadtschulsausschuss übergeben.

Schöne Anrechnung der Kriegsdienstzeit für Staatsbeamte und Volksschullehrer wünscht ein weiterer Antrag, der an den Rechtsausschuss weitergeleitet wurde.

Zu Vertretern der Präsidenten des Volkstages im Richterwahlschuss wurden die Abgeordneten Genosse Müller, ferner Dr. Gschert (D. P.) und Schwegmann (Dnall.) gewählt.

Eine kleine Anfrage des Abg. Schille (Ztr.) beschäftigte sich mit den

Ueberstunden bei der Ernährungsstelle.

Dort werden zur Ausführung der Lebensmittelhauptartenbefragungen von den Angestellten täglich 8 Ueberstunden gemacht. In der Anfrage wurde darauf hingewiesen, daß dadurch ein täglicher Lebensverdienst von etwa 30 Mk. erzielt werde, während Hunderte von Bureauangestellten erwerbslos sind; andere Beamte müßten Ueberstunden unentgeltlich machen.

Senator Dr. Gschert wies in Beantwortung der Anfrage darauf hin, daß bei dieser Arbeit etwa 45 Personen in Betracht kämen. Der Lebensverdienst betrage nicht 30 Mk., sondern nur 16 Mk. Diese Arbeit könne nicht jedem Befähigten anvertraut werden, son-

gering sterbe! Das war wieder ein qualvoller Gedanke mehr, die viele Zeit über, wo sie mit sich allein war, wie eben jetzt.

Was mag in einsamen Stunden in der Seele eines Todkranken vorgehen?

Was kann die alte Frau, allein gelassen, mit dem Gedanken an den Tod? Was dachte sie beim Kommen und Gehen des Sohnes? Wenn er kam: Ich ich ihn doch wieder, wenn er ging: Völligst nimmer! Ich es nicht mehr, mein Kind, höre nicht mehr seine Stimme, empfinde nicht mehr sein treuerzichtiges Nicken! Es ist doch ein Eigenes um das Sterben! — Eine schwere Träne rollte über die eingefallene Wange, da hört sie Schritte, trocknet die Augen und blickt nach der Türe, außen wird es wieder stille, wieder spinnt sich der Gedanke fort: Er ist doch ein Eigenes! ... wieder schreien sich die Wimpern. Was sie all für Scheidensdank dachte, wer weiß es? Ach, warum nimmt der Mensch tausendfach Abschied, um einmal zu gehen?

Als der Monat um war, sagte sie: „Ich hätte nimmer gedacht, daß ich den ersten noch erlebe.“ Dann aber kam ein Tag, wo es das Leben über die geduldige Frau gewann und sie nur den einen Wunsch herausschrie: „Ein Ende mit ich, ein Ende.“ und da war es, wo auch der Sohn darunter zusammenbrach und laut aus tiefster Brust aufschluchzte. Sie aber sagte: „Lasse gut sein, ich kann mir wohl denken, wie dir ist.“

Und nun kamen jene qualvollen Tage und Nächte, deren Erinnerung nach Jahren noch jeden durchschauert, den je Liebe oder Pflicht an das Sterbelager eines Schwerkranken haunte. Diese schwere Zeit über war Helene kein Vorwurf zu machen, sie wich nicht von der Seite der Kranken, sie war ihr Tag und Nacht zu Diensten, unerschrocken eilte sie an den Herd, lachte und brüt zu ganz ungewöhnlicher Stunde, wenn gerade ein sogenanntes kaltes Geflüste bei der Leidenden sich einstellte. Sie rief Muderl aus der Arbeitsstube herbei, als die alte Frau in Jagen lag, amü diese, welche sicher nur nach der Wunsch nach der Gegenwart des Sohnes sehnte, leichter sterbe. Helene drückte der Toten auch die Augen zu und schloß ihr den Mund, da Muderl sich schonte, Hand an die Leiche zu legen.

Als die Blätter eben zu vergilben und zu welken begannen, sendte man den nun zur Ruhe gekommenen armen, gemarterten Weib in die Erde. Vom Grabe weg eilte Helene stinken Schrittes voraus, um dahinein die Fenster zu öffnen und das Haus zu lüften. An Muderl, der mit gekrümmtem Kopfe und hängenden Armen, wie träumend einherstappte, hatte sich die Wagner Sefherl angeschlossen, sie bezeugte ihm ihre Anteilnahme nicht mit Worten, sondern durch Seufzer und „erbärmliches Geheul“.

Blühend blieb der Holzschneider stehen, es prechte ihn etwas auf dem Herzen und es würgte ihn im Halse, er mußte es aussprechen. „Es ist arg,“ brach er mühsam heraus.

Die Türe schloß ihn begütigend mit beiden Händen über den GÜBogen seines linken Armes.

Wenn nur den eingeübten, länger bei dieser Stelle tätigen Anarbeiteten. Im allgemeinen werden für den Tag zu erledigende Arbeiten an Beamte und Angestellte keine Ueberstunden bezahlt. In diesem Falle handelt es sich aber nicht um einmalige Ueberstunden, sondern um eine dauernde Beschäftigung.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach Beilegung der neuen Tagesordnung verließ sich das Haus um 4 1/2 Uhr auf Freitag nachmittag.

Danziger Nachrichten.

Der „soziale Geist“ unseres Arbeitamtes.

Zu diesem Thema erhalten wir nachstehende Schilderung der Werftarbeiter W. wurde im Jahre 1919 von der damaligen Reichswehr entlassen. Da der Mann absolut keine Beschäftigung finden konnte, ging er zur Minenbau-Abteilung. Im Herbst 1920 wurde er von dieser entlassen und kehrte wieder nach Danzig zurück. Als seine Verhältnisse Arbeit zu finden, schlugen sich und auch seine Abficht, wieder den Seemannsberuf auszuüben, konnte er nicht verwirklichen, weil die Polizeibehörde ihm keinen Auslandspaß ausstellte, da er nicht am 9. Jan. 1920 in Danzig wohnhaft war und somit nicht Danziger Staatsbürger geworden ist. In seiner Not wandte sich dieser Mann an den Arbeitsamt, um die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch zu nehmen und vor allen Dingen bald wieder Beschäftigung zu bekommen. Nachdem W. dann 4 Wochen täglich 2 mal das Arbeitsamt zur Abfertigung seiner Kontrollkarte aufgesucht hatte, wurde ihm mitgeteilt, daß er keinen Anspruch auf die Erwerbslosenunterstützung habe, da er während der Zeit der Verarmung des Staatsbürgers aus See gewesen ist und somit nicht die Danziger Staatsbürgerrechte erworben hatte. In seiner Erregung kochte dieser Mann die Erwerbslosenkarte und schickte sie dem Arbeitsamt wieder zurück. Man hätte nun von den leitenden Personen des Arbeitsamtes erwarten dürfen, daß sie soviel soziales Verständnis für dieses menschlich erklärliche Vorkommnis haben würden. Ein Mann, der monatelang ohne jede Existenzmittel dastand und dem schließlich dann eröffnet wird, daß ihm keine Unterstützung zu Teil wird und er weiter hungern muß, kommt in Verzweiflung und wenn er noch so starke Nerven hat.

Anstatt nun mit dem Mann Mitleid zu haben, läuft das Arbeitsamt zum Rabi und W. bekommt allen Ernstes eine Anzeige, daß er „vorsätzlich und rechtswidrig eine der Stadtgemeinde Danzig gehörige, für ihn vom Arbeitsamt ausgestellte Vorkontrollkarte zerissen hat.“

Es ist festzustellen, daß die Vorkontrollkarte den Arbeitslosen, welche nicht mehr das Arbeitsamt in Anspruch nehmen, nicht abgegeben werden und daß sie dann lediglich ein wertloses Stück Papier darstellen. Für unsere Rechtsbegriffe im Freistaat Danzig ist es bezeichnend, daß sich überhaupt ein Richter findet, der aus diesem Vorkommnis ein Vergehen gegen § 303 R. St. G. B. glaubt konstruieren zu können. Dem Verhandlungstermin wird man mit Spannung entgegensehen können, zumal der Ausgang dieser Verhandlung von gewisser Bedeutung ist. Wie wir hören, hat der Deutsche Transportarbeiter-Verband dem „Angeklagten“ für den Verhandlungstermin einen Rechtsbeistand zur Seite gestellt.

Kindertourismus! Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ schreibt uns: Am Sonntag, den 24. April, findet die zweite Kindertour statt. Die Danziger Kinder treffen sich um 7.30 Uhr am Olivaer Tor und die Ranghirer um 8 Uhr auf dem Bangfahner Markt. Von beiden Treffpunkten geht es nach dem Olivaer Wald. Das Ziel ist eine Waldwiese, die zwischen dem Forsthaus Wittenblews und Goldbrun liegt. Dort wollen wir den Kindern mit Spiel und Gesang die Längeweile vertreiben. Da wir wiederum mit einer großen Beteiligung rechnen und den Kindern auch dieses Mal ein warmes Mittagbrot verabfolgen wollen, bitten wir die Eltern ihr Scherlein zur Deckung der Unkosten beizutragen und jedem Kinde eine Mark mitzugeben. Ferner muß jedes Kind außer dem Frühstücksbrot einen Kaffee und ein Trinkschüssel mitbringen. Wer einen Kaffee hat, kann auch einen Weckstiller mitbringen. Auch diese Wanderung soll wieder ein Fest für die Kinder werden und darum bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung.

„Meinst du, die küßt mit gern?“ fragte er flüsternd. „Sie muß ja wohl, Muderl, der Totengeruch ist abel und verzieht sich so schwer.“

„Sie tut es gern, weil sie froh ist, daß meine Mutter aus dem Haus.“

„Jesus, Maria!“ Sefherl faltete die Hände und starrte ihn erschreckt an.

Er nickte ihr mit tränenden Augen zu, dann winkte er nach ihrer Kiste, bei der sie eben angelangt waren, und ging von dem Mädchen hinweg.

Etwa zwei Monate darnach ward in der Hütte des Holzschneiders eines geboren, das dort niemand recht Freude machte; es war ein Knabe, man taufte ihn, nach dem Namen des Mannes seiner Mutter, Johann Nepomuk.

Helene betreute das Kind sorgfältig, aber sie zärtelte und spielte mit ihm nur, wenn sie in überaus guter Laune sich selber gleichsam vergah und das kam äußerst selten vor, da mochte denn wohl zu Anfang dem Manne das Kleine dauern und er verlor sich, mit ihm zu spielen, aber er kam damit nicht recht zustande, weil ihn dabei stets das Weib gar eigenförmlich großartig und mit spöttischen Lächeln beobachtete; bald ließ er es jedoch ganz sein, nachdem ihm Helene einmal murrig den Knaben von der Seite gerufen und gefragt hatte: „Zu was das? Das kommt ihm mit zu. Wenn du dein Wort haltest, es zu füttern, mehr zu verlangen, hat es kein Recht.“

So aber hatte es der rechtliche Mann nicht gemeint, als er sein Versprechen gab, auch rechtlichen für das „Andere“ zu sorgen, und daß dieses nun wie fremd im Hause herumwachen sollte, verließete ihm die Sorge für daselbe.

Nicht lange hauchte er mit Helene allein unter einem Dache, so mußte er sich im Stillen eingestehen, wie doch alles gar anders gekommen, als er sich es gedacht. Wohl ihr er bewundernd zu dem jugendlichen, stattlichen Weibe auf und anerkannte dessen überlegenen praktischen Sinn für Wirtschaft und Leben, aber in diesem selben Sinne, dem nur das Gegebene zu Recht bestand, der genau abwog, was jedem „zu am“, und selbst die dargebotene fremde Hand zurückwies, um die eigene frei zu behalten, handelte sie auch, wenn sie die Zärtlichkeiten des Mannes über sich ergehen ließ und dessen schmeichelnde Hand von dem Kinde abwehrte, dem übrigens auch sie nur eine ge' rechte Hilferin war und blieb, da es in ihren Augen nicht viel mehr Anspruch als der auf Gerechtigkeit hatte. Tag für Tag vergaßen solche erklärende Wahrnehmungen dem Manne die Freude über ihren Anblick und das Bedauern über ihr unglückliches, heulendes Walten; mit Gerast jagte es dann immer in seiner Seele den trüben Gedanken auf, daß sie es gewesen, welche die letzten Lebensjahre seiner Mutter verlebte, und so, in raschem Wechsel, bald angezogen von ihr, bald abgestoßen, fühlte er sich bald müde, herzengemüde. (Fortsetzung folgt.)

Nathan Sternfeld

Die Methode, die die vielfachen Kommunikation ermöglicht, ist sehr

schon wollte der Führer sein, daß die Kommunisten aus der Geschichte nichts gelernt haben, sie sind Phantasten und können nicht ernst genommen werden. Wir haben es

Ein Preisaus Schreiben für Bühnenwerke in Sowjetrußland. Die bekannten russischen Dichter Valerius Brjussow gelästerte Wohnung für Literatur im Volkskommissariat für Bildungswesen inskalltet ein Preisaus Schreiben für Bühnenwerke, die den Geist Zeit, die heroische Rolle des Proletariats und die Ideen des Sozialismus darstellen sollen. Die Preise für die vier besten Werke betragen 1 Million, 500 000, 300 000 und 200 000 Rubel. Auch den besten Roman ist ein Preis von 1 Million Rubel ausgesetzt.

den.

Die Moskauer „Iswestija“ begrüßen die Aufnahme von Wilhelms Tell in den Spielplan des ersten Moskauer Staatstheaters und bezeichnen es als Verdienst der Leitung, daß die Klassengegensätze, die in Schillers Werk kaum klar seien, bei der Aufführung stark betont wurden. Dem folgt ein Vortrag des „Liedes von der Glocke“, der nach Ansicht des Blattes sich eindrucksvoll für die Zwecke der Gebung Produktion erstrebenden Propaganda auswirken ließe.

Ämliche Bekanntmachungen.

Abgabe von Lebensmitteln.

a) Auf die Lebensmittelkarte:

Es werden im Laufe der nächsten Wochen folgende Mühlenzeugnisse zur Abgabe gelangen:

250 Gramm Haferflocken zum Preise von M. 2.60 für das Pfund, oder 250 Gramm Gerstengröße oder Graupen zum Preise von M. 1.70 für das Pfund je nach Vorrat, und zwar auf die Marken 10 und 19 A bis 30 und 30 A der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder sowie auf die Marken 10 und 19 A bis 21 und 21 A der Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden.

b) Auf die Speisefettkarte:

In der Woche vom 24. bis 30. April werden außerdem ausgegeben:

62,5 Gramm Butter zum Preise von M. 13. - auf die Marke 6 der Speisefettkarte für den bisher nicht bestellten nächsten Teil der Innenstadt.

Die in Frage kommenden Butterhändler erhalten die Bezugshefte für Butter am Sonnabend, den 23. April in der Zeit von 1,0 bis 1,1 Uhr vormittags in der Reichsabteilung, Kaiserin-Wilhelm-Platz 2, Zimmer 3.

Die Entreichung der zurechnenden Marken erfolgt in der obigen Weise.

Danzig, den 21. April 1921.

Der Magistrat.

(4008)

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 31 bei den bäckern, Brot- und Mehlhändlern ausgegeben.

Danzig, den 21. April 1921.

Der Magistrat.

(4008)

Städt. Schlachthof

Eingang Langgarter Wall

verkauft täglich von 8-12 Uhr gefolgendes

Rind- u. Hammelfleisch

Verkaufspreis: 1 Pfd. 6 Mark.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Freitag, den 22. April 1921, abends 7 Uhr
Dauerkarten K. 1

Fra Diavolo

Komische Oper in 3 Akten von P. G. C. Weber
Musik: Franz Schubert. Bühnenfassung: Franz
Walter. Inszenierung: Emil Wernke.

Verkauft wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr
Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 2
zum ersten Male. „Reinhold der Rie-
schauer“ in 3 Akten von Kurt Ruchler.
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine
Bedeutung. „Die tolle Armut“, Operette.
Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten K 2. Hub-
mann-Friedrich-Schaubel.

Neues Operetten Theater

(früher Wilhelm-Theater.)

Tel. 4092. Direktor Paul Hasenmann.
Kunstleitung: Dr. Sigmund Kunkel.
Heute Freitag, den 22. April

Anfang 7 Uhr. Anfang
Zum ersten Male

„Weinende Erben“

Operette in 3 Akt. Musik von Danziger.

Morgen Sonnabend, den 23. April

„Weinende Erben“

Vorverkauf: Freitag, 10-11 Uhr
im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt.
Sonntag 9-12 Uhr an d. Theaterkasse

Nach Schluß der Vorstellung
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Der neue Wochen-Spielplan

Fern Andra

In ihrem neuesten Großfilm

„Die treibende Kraft“

Drama in 3 Akten nach Sardou'schen
Motiven von Ota Aisen.

„Bis früh um Fünf“

Ein reizendes Lustspiel in 3 Akten

mit Hugo Plicker-Köpfe



Vorwärts-Bücherei

Mutter	3.-
Versprochenes Volk	4.50
Der Ausweg	3.-
Der Morgen graut	3.-
Ergebnisloses Volk	3.-
Das Land der Zukunft	4.40
Die Markenderin	3.-
Der Pariser Garten	4.50
Prinzipienreiter	4.50
In den Tod getrieben	4.50
Heiterkeit	6.-
Kriegsfahrten	3.-
Nudel	3.-
Vom Waisenhaus zur Fabrik	3.-
Herzen im Kriege	3.-
Der Hofstallmeister	6.-
Verbrechergeschichten	5.-
Erweit	9.-

Zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

U.T. Lichtspiele

Ab heute bis einschl. 28. April

Der Mann ohne Namen

V. Teil Der Mann V. Teil

mit den eisernen Nerven

Die Aufregungsleiterlichkeit der ehem.
Kaiserin Auguste Viktoria in Potsdam.

Erfolg verblüffend!

Lustspiel in 3 Akten mit Herbert Paulmüller.

Vorführungen 4, 6 und 8 Uhr.

Kartenverkauf: 1. bis 3. April. Täglich von 10-12 Uhr
sonstige Plätze im 1. und 2. Rang der Vorführung
gibt es keine. Die Karten sind zu haben bei den
Kassierern des Theaters.

Bei besonderen Umständen können die Karten
auch an anderen Tagen zu haben sein.

Ab heute bis einschl. 28. April

Heute Eröffnung!

Vornehmes

Kaffee-Restaurant

Tag von 10-12 Uhr

Unterhaltungsmusik

abends

Solisten- und

Schrammel-Konzert

4097

Ein nie wiederkehrendes Angebot!

Verkaufe so lange Vorrat reicht!

Herrenanzüge in nur wirklich
guten Qualitäten 185.-

z. Spottpreise v. 50, 40, 30, 25, 20, 15, 10, 5

Gestreifte Hosen 100 50, 70 40

Herrenhüte weit unter Laden-
preis, nur moderne

Formen und gute Qualitäten von 40.-

Cutaways, Sommeranzüge, Paletots

stauend billig.

Maßanzüge

unter Garantie für tadellosen Sitz aus ersten
Qualitäten und Zutaten werden schnellstens
zu spottbilligen Preisen angefertigt.

Nur wer sich ganz ohne Spesen abhebt,
ist es mir möglich, meine Waren zu solch
spottbilligen Preisen zu verkaufen.

Kein Laden! Keine Personalspesen!

Danziger

Konfektions-Zentrale

Kettelhagergasse 10.

14096

Buchhalter

1. Kraft, vollständig bilanzfähig per sofort
geliefert. (4085)

Aktiengesellschaft „Autobus“

bei Bernhard Rünzel, Domnikswall 13.

Danziger Bloffen

Heft 1 Mk. 1.50
Heft 2 „Der Altheist“ . . . 2.50
Heft 3 „ 1.50

zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Schwangeren-Zürsorge

Kostenlose Beratung

für schwangere Frauen und Mädchen
Sandgrube 9/15.

Sprechzeit: Jeden Freitag von 5-7 Uhr nachm.

in besonders dringenden Fällen: wochentags

von 4-5 Uhr nachmittags bei dem Frauenarzt

Dr. Rommelt, Langfuhr, Hauptstraße 48, 2 Tr.

Jugendamt. (3441)

Volkfürsorge,

Bewirtschaftlich-Gesell-

schaftliche Versicherungs-

aktiengesellschaft

- Sterbekasse -

- kein Pollicenverfall.

Günstige Tarife für

Erwachsene und Kinder.

Auskunft in den Büros

der Arbeiterorganisationen

und von der

Rechnungskasse 16 Danzig

Bruno Schmidt,

Mattenbuden 35.

Mähmaschinen-

reparaturen rasch u. billig.

Bernstein u. Comp.

Langgasse 50. (4070)



Zentrale: Gr. Wollwebergasse 2-3

Langgasse 10

Zoppot: Seestraße 37

Langfuhr: Hauptstraße 117

Damen-Halbschuhe 76.-
breite, bequeme Form,
dauerh. Strapazier Schuh

Damen-Halbschuhe 98.-
amerikan. Form, Lad-
kappe

Damen-Halbschuhe 115.-
neue kurze Form, extra
hoher Absatz

Damen-Roh-Chevreaux-
Spangenschuhe 79.-
amerikanischer Absatz

Damen-Lad-
Spangenschuhe 145.-

Unsere
neuen billigen Preise

für
Schuhe und Stiefel

Damen-Schnürstiefel 98.-
kräftiges R-Boxleder

Damen-Schnürstiefel 195.-
braun Boxcall, Orig.-
Goodjeer-Welt

Damen-weiße Leinen-
schuhe 48⁵⁰
dicke Form,
amerikan. Abs.

Herren-Schnürstiefel 98.-
besonders preiswerter
Straßenstiefel

Herren-Rindbox-
Schnürstiefel, moderne
Form, solide Verarbeitung 128.-

Herr.-Sportbox-Sc' nür-
stiefel mit Doppelsohlen,
Orig.-Goodjeer-Welt 148.-

Herren-Schnürstiefel 175.-
echt Chevr., Ladkappe,
feinste Rahmenarbeit

Herren-Schnürstiefel 189.-
braun Kalbleder, neue
moderne Farbe

Sandalen · Turnschuhe · Pantoffel · Hausschuhe

4102